

Grußwort des Saarlandes

Es ist mir eine große Ehre und Freude, Ihnen am heutigen Tag zum Steinkohlentag 2013 die Grußbotschaft aus dem Saarland zu überbringen und ich begrüße Sie mit einem ganz herzlichen Glückauf!

Es ist schon vieles gesagt worden. Die Ministerpräsidentin, die ich heute hier vertreten darf, verhandelt in der großen Runde der Koalitionsgespräche in Berlin und ich will jetzt heute nicht noch einmal auf alles eingehen, was meine Vorredner schon gesagt haben, welche hohen Erwartungen wir in die Veränderungen des EEG und des Energiewirtschaftsgesetzes setzen, um den Industriestandort Deutschland weiter nach vorne zu bringen und ihn zumindest in der Spur zu halten, was wichtig ist, um die herausragenden Aufgaben für die Zukunft vernünftig bewältigen zu können.

Der 30. Juni 2012 nimmt in der Geschichtsschreibung des Saarlandes einen sehr hohen Stellenwert ein. Die Schließung des Bergwerks Saar am Standort Duhamel hat die Saarländerinnen und Saarländer tief bewegt, stellt doch das Auslaufen des regionalen Steinkohlenbergbaus eine ganz starke historische Zäsur dar. Wir sind dankbar dafür, dass diese Schlüsselbranche den regionalen Strukturwandel so lange begleiten konnte und – davon bin ich überzeugt – auch in der Nachbergbauära mit wirt-



Jürgen Barke

schaftlichen Impulsen bereichern wird. Wir müssen uns dabei immer wieder in Erinnerung rufen, dass die Bewältigung des Anpassungsprozesses durch die Vereinbarungen des Jahres 2007, das Steinkohlefinanzierungsgesetz und das Modell der RAG-Stiftung abgesichert wurde. An die-

sem sorgfältig austarierten Paket darf nicht gerüttelt werden. Es ist der Schlüssel für die Bewältigung der vor uns stehenden Aufgaben.

Der Bergbau im Saarland ist jetzt seit Mitte letzten Jahres beendet. Es war die Schlüsselbranche im Saarland. Über 250 Jahre ist Kohle an der Saar gefördert worden. Mit ihr kam überhaupt erst das Saarland als heutiges Gebilde zustande und ihr ist es zu verdanken, dass eine starke Stahlindustrie entstanden ist, dass Automobilindustrie entstanden ist, dass starke Zulieferbetriebe entstanden sind und nirgendwo anders in Deutschland ist der Grad der Industrialisierung – nämlich 27 % Industriearbeitsplätze – so hoch wie im Saarland. Das gilt es für die Zukunft auch zu bewahren und das auch nach der Bergbauära. Dass es zur Einstellung des Steinkohlenbergbaus im Saarland gekommen ist, das war Erderschütterungen geschuldet, die der laufende Betrieb hervorgerufen hat. Wobei die Akzeptanz des Bergbaus in der Bevölkerung so nachhaltig zurückging und der Druck auf die Politik so groß wurde, dass man sich aus einer Schlüsselbranche sehr früh verabschiedet hat.

Wie konnte das passieren? Als kleiner Junge in den 1960er-Jahren bin ich regelmäßig mit meinem Großvater zum Hochofenabstich in Burbach gegangen, in einem der industrialisiertesten Stadtteile Saarbrückens. Wir haben uns immer das Spektakel angeguckt, wenn der Himmel rot war, die Luft von Schwefel geschwängert. Es war für uns immer ein tolles Ereignis, diese Form der Industrieproduktion zu sehen. Aber schon damals, Mitte der 1960er-Jahre, standen hinter uns regelmäßig Demonstranten, von Jahr zu Jahr in größer werdenden Gruppen, und haben protestiert gegen diese Form der Industrieproduktion.

Mitte der 2000er-Jahre verfolgten wir die Absicht, mit RWE Power einen Steinkohle-Doppelblock in einer kleineren Gemeinde an der Saarschiene zu realisieren. Dieser Kraftwerksdoppelblock ist verhindert worden auf der Grundlage einer Bürgerbefragung, die zum Ergebnis hatte, dass 75 % der Bevölkerung sich gegen die Errichtung ausgesprochen haben. Wie sich nachher herausgestellt hat, waren 75 % dieser Bürger direkt oder indirekt von der Energiewirtschaft abhängig. Die Industrie in Deutschland hat viel an Akzeptanz verloren und wir müssen uns als Politiker dies auch ein Stück weit zu Herzen nehmen. Denn die Politik ist nicht ganz unschuldig daran, dass es zu diesen Entwicklungen kommen konnte. Deshalb gilt es jetzt, die Chancen in Koalitionsverhandlungen zu nutzen, den Industriestandort Deutschland wieder stark zu machen und ihm auch in der Bevölkerung zu der Reputation zurückzuhelfen, die er verdient.

Ich denke, das ist ein ganz entscheidender Punkt. Wir sind durch die Krise in Europa recht gut durchgekommen, dadurch, dass wir ein starker Industriestandort sind. Und wenn dem so ist, dürfen wir auch erwarten können, dass die Politik die notwendigen Hausaufgaben macht und insbesondere in den Bereichen Infrastruktur, Forschung und Entwicklung, aber auch im Bereich der Energiewirtschaft, die notwendigen Weichenstellungen jetzt so vornimmt, damit wir diesem Anspruch auch in Zukunft gerecht werden und der Industrieproduktion in Deutschland auch wieder zu dem Ansehen zurückzuhelfen, auf das wir uns in Sonntagsreden durchaus gerne berufen, wenn es darum geht, die Stärke des Standortes zu betonen.

Ich will nur ein deutliches Beispiel erwähnen. Wir reden nicht nur über das Thema Energiewirtschaft, sondern auch über die Infrastruktur. Da haben wir jüngst in der Verkehrsministerkonferenz weitreichende Beschlüsse gefasst, etwa den Sanierungsstau von 7,2 Mrd. Euro im Straßennetz zu beseitigen. Aber wenn Sie bei einem Straßenvermögen von 780 Mrd. Euro nur mal einen Abschreibungszeitraum von etwa 40 Jahren unterstellen, dann bräuchten Sie jährlich, allein um die ordnungsgemäße Unterhaltung zu gewährleisten, schon 20 Mill. Euro. Daran sieht man, mit welchen kleinen Schritten wir im Moment nach vorne gehen, um unsere Strukturen in diesem Land zu sichern.

Ich will mich an dieser Stelle noch einmal ganz ausdrücklich bei den Sozialpartnern bedanken, die einen vernünftigen, ausgewogenen und sozialverträglichen Übergang der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von der Saar nach Nordrhein-Westfalen möglich gemacht haben. 1.250 Bergleute von der Saar arbeiten heute in Ibbenbüren und an der Ruhr. Dass das ordnungsgemäß und sehr gut über die Bühne gegangen ist, dafür ein ganz herzliches Dankeschön. Ich denke, da werden wir den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gerecht. Die Anpassungsgelder für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bleiben erhalten und das gibt auch ein gutes Stück Vertrauen.

Heute stehen wir, nachdem der Bergbau operativ – wie es eben noch gesagt worden ist – eingestellt ist, an der Stelle, wo das Thema Abarbeitung der Stillsetzungs-, Alt- und Ewigkeitslasten des Bergbaus zunehmend Raum greift. Das Bergbauunternehmen, aber auch die Bergbehörden und die Landesregierung stellen sich dieser Herausforderung. Nach den Vorgaben des Erblassenvertrages wird die RAG in Kürze dem saarländischen Wirtschaftsministerium ein Gesamtkonzept mit dem Ziel der langfristigen Optimierung der Grubenwasserhaltung an der Saar zuleiten. Dem folgen dann die Abschlussbetriebsplanverfahren bei der Bergbehörde. Die Verfahren müssen sicherstellen, dass Gefahren für Mensch und Umwelt ausgeschlossen sind. In diesem Zusammenhang wird man auch die Belange der energetischen Grubengasverwertung, der eine hohe klima- und umweltschutzpolitische Bedeutung zukommt, angemessen berücksichtigen müssen.

Das Saarland ist eine Industrieregion und wird das auch nach Auslaufen des Steinkohlenbergbaus bleiben. Um die regionale Standortattraktivität weiter zu steigern, werden wir in den kommenden Jahren die Rahmenbedingungen für Unternehmen verbessern und die wirtschaftsnahe Infrastruktur gezielt ausbauen. Dafür hat die neue saarländische Landesregierung sich einen ganz harten Konsolidierungskurs gegeben. Wir sparen kräftig beim staatlichen Konsum. Wir reduzieren Personal in der Landesverwaltung. Wir wollen Freiräume zurückgewinnen, um in die notwendige Infrastruktur unseres Landes investieren zu können. Ich bin stolz darauf, dass es uns gelungen ist, diesen Prozess gemeinsam an einem Tisch mit den Gewerkschaften auszuhandeln und gemeinsam zu gehen. Dafür werden wir in der Zukunft auch mit guten Ergebnissen in diesem Prozess rechnen können und ich bin sehr zuversichtlich, dass es uns gelingt, die Zukunftsaufgaben ordentlich zu bewältigen.

Hinsichtlich der Folgenutzung der Bergbauflächen an der Saar in einer Größenordnung von gut 2.200 ha ar-



Thomas Wessel, Mitglied des Vorstands der Evonik Industries AG, mit Bernd Tönjes (M.) und Peter Schrempf (r.).

beitet der Lenkungskreis Bergbauflächen von Land, RAG und RAG Montan Immobilien derzeit an der Schlussfassung eines gemeinsamen Immobilienleitbildes mit Aktionsprogramm. Dieses Aktionsprogramm enthält rund 30 prioritär anzugehende Revitalisierungsprozesse für ehemalige Bergbauflächen, die dann bis 2023 auch in die Umsetzung gehen sollen.

Ich will hier an dieser Stelle aber noch einmal betonen, dass vor dem Hintergrund der gegebenen gesetzlichen Rahmenbedingungen – insbesondere für die erneuerbaren Energien, deren Nutzung sich zum großen Teil auch auf Bergbauflächen abspielen soll – Gründlichkeit vor Schnelligkeit geht. Wir erwarten ganz dringend auch ent-

sprechende Impulse, die von Seiten des Unternehmens ausgehen, damit private Folgeinvestitionen sukzessive Raum greifen und uns das auf der Zeitachse bis 2023 dann auch gelingt.

Die sozialen Errungenschaften und das industriekulturelle Erbe des Saarbergbaus wollen wir bewahren. Solidarität, Hilfsbereitschaft und Zuverlässigkeit sind Charaktereigenschaften des Bergmanns, die es an die künftigen Generationen weiterzugeben gilt. Diesem Ziel dient die Ende 2012 eröffnete Landesausstellung „Das Erbe“ im ehemaligen Bergwerk Reden, die wir auch im kommenden Jahr fortführen werden. Im August dieses Jahres hat die Landesregierung die Initiative „Saarländische Bergbaustraße“ gestartet, die mit rund 30 Etappen die Geschichte des Saarbergbaus und die Zukunftsperspektiven der Standorte verdeutlichen soll.

Beide Projekte sind ein wichtiger Teil der Erinnerungskultur. Ich meine hierbei nicht nur die ehemaligen Bergleute, die erinnern wollen, sondern es gibt eine ganz starke Erwartungshaltung der Menschen in unserem Land an RAG-Stiftung, an RAG, an RAG Montan Immobilien und an die Landesregierung, dieses Erbe zu bewahren und dafür den richtigen Weg aufzuzeigen.

Ich bedanke mich ganz herzlich für Ihre Aufmerksamkeit und ich wünsche dem Steinkohlentag einen erfolgreichen Verlauf. Ihnen ein herzliches Glückauf! Vielen Dank!

Jürgen Barke

Staatssekretär im Ministerium für Wirtschaft, Arbeit, Energie und Verkehr des Saarlandes, Saarbrücken